



Die Ausstellung im Haus der Künstlerin erlaubt auch private Einblicke.

IM ATELIER ANZUTREFFEN

Gertrud Guyer Wyrsh malte in grossen Formaten, schuf bis zu drei Meter hohe Türme aus Holz, lernte im Alter von 87 Jahren zu schweissen. Ihre Leidenschaft wird in der Ausstellung zu Ehren ihres 100. Geburtstags in Stans spürbar.

– Ausstellung –

Sie war nicht nur Künstlerin, sondern auch Handwerkerin. Während ihres rund 70-jährigen Schaffens erprobte Gertrud Guyer Wyrsh unterschiedliche Medien und Materialien, schuf grossformatige Malereien und raumgreifende Skulpturen aus Holz oder Metall. Über 100 ihrer Werke sind nun in den Räumen ihres ehemaligen Hauses in Stans ausgestellt, wo die 2013 verstorbene Künstlerin bis zu ihrem Tod gewohnt hatte. «Gertrud Guyer Wyrsh war experimentierfreudig, arbeitete viel und intensiv. Sie war ständig in ihrem Atelier oder in der Werkstatt anzutreffen», erinnert sich Urs Sibler. Er hat die «Hausstellung» zu

Ehren des 100. Geburtstags der Künstlerin gemeinsam mit deren Tochter Ana Holenstein-Wyrsh und Stefan Hugentobler kuratiert.

Diese Experimentierfreude ist in ihrem Werdegang kaum zu übersehen. Ihre ersten Malereien entstanden bereits in den 1940er-Jahren; auf gegenständliche Werke folgten abstrakte, die sich durch bunte Farbfelder auszeichnen, welche die Leinwand einnehmen. In den 1970er-Jahren kaufte Gertrud Guyer Wyrsh eine Stichsäge, begann mit Holz zu arbeiten und fertigte gewundene Türme oder skulpturale Objekte, sogenannte «Knäuel», wobei sie mehrere Abschnitte fräste, die sie dann zusammenfügte. Später ergänz-

te sie Holz mit Metall und besuchte im Alter von 87 Jahren noch einen Schweisskurs.

Die Malereien und Skulpturen von Gertrud Guyer Wyrsh, die von 30 Werken befreundeter Künstlerinnen und Künstler ergänzt werden, hängen nun in Wohnzimmer und Treppenhaus, stehen im Garten oder im Malatelier und füllen so jenen Ort, den die Künstlerin einst bewohnt hatte. «Es war uns wichtig, auf die Wohnräume zu reagieren», sagt Urs Sibler. «Es galt die Atmosphäre des Hauses einzufangen, den Geist jener Menschen, die darin gelebt haben.» Angefragt wurde Urs Sibler von der Tochter der verstorbenen Künstlerin, die heute ihren Nachlass

verwaltet. Dieser beinhaltet rund tausend erfasste Werke, darunter auch Skizzenbücher, Grafiken und Radierungen.



Gertrud Guyer Wyrschs und Freunde in Stans.

«Entweder man wählte das Werk oder eben nicht»

Die Werke von Gertrud Guyer Wyrsch wurden schon früh ausgestellt. Etwa 1956 war sie in der Ausstellung «La peinture abstraite en Suisse» im Musée des Beaux-Arts in Neuchâtel neben Künstlern wie Max Bill oder Claude Loewer eine der wenigen und jüngsten Künstlerinnen. Dass Gertrud Guyer Wyrsch bis in die 1980er-Jahre nur selten in Rezensionen erwähnt wurde, lässt erahnen, wie schwierig es als Künstlerin gewesen sein muss, in der männlich dominierten Szene der Nachkriegszeit rezipiert zu werden.

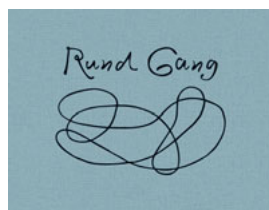
Dennoch liess sich Gertrud Guyer Wyrsch nicht entmutigen. Als

sie in den 1990er-Jahren anfang, mit grossformatigen Textilien zu arbeiten, auf denen sie Farben in punkteartigen Mustern auftrug, soll sie gesagt haben:

«Ich liebte die Grossformate der Tücher und ich bewarb mich auch gerne damit um Ausstellungsbeiträgen, denn damit blieb mir erspart, dass man mich in eine kleine Ecke hängte», wie die Kunsthistorikerin Annelise Zvez in einer Monografie zu Guyer Wyrschs 90. Geburtstag festhielt. «Entweder man wählte das Werk und präsentierte es entsprechend oder eben nicht.» In der kleinen Ecke hängen ihre Werke nun keineswegs. Die «Hausstellung» in Stans vergegenwärtigt ihr vielseitiges Schaffen und dass sie eine Künstlerin war, die man gerne persönlich gekannt hätte.

Giulia Bernardi

Hausausstellung 100 Jahre Gertrud Guyer Wyrsch
Bis SO 16. Mai
Haus Wyrsch, Stans



Res Brandenberger und Anita Rüegegger (Hrsg.): Rund Gang. Hausstellung Gertrud Guyer Wyrsch
Kunstband, allenfalls Verlag, 2021.
112 Seiten, Fr. 40.–



Nidwaldner im Dienst europäischer Mächte

Viele eidgenössische Söldner verrichteten bis Mitte des 19. Jahrhunderts Kriegsdienste in ganz Europa. Besonders für Nidwalden bildeten diese damals eine wichtige Einnahmequelle, die immer wieder sehr umstritten war. Doch wieso waren eidgenössische Söldner von allen europäischen Mächten umworben? Wie waren die damaligen wirtschaftlichen Verhältnisse in Zentralschweizer Bauernfamilien? Und: Welche Schicksale sind durch den Fremddienst entstanden? Viele Fragen, die bis heute rätselhaft bleiben. Das Nidwaldner Museum Salzmagazin lädt seine Besucher und Besucherinnen dazu ein, es selbst herauszufinden und sich auf die eigens für die Ausstellung kreierten Rätselspuren für Kinder und Erwachsene zu begeben. – jru.

Söldner, Reissäckler, Pensionerherren – ein Innerschweizer Beziehungsnetz
Bis SO 31. Oktober
Nidwaldner Museum Salzmagazin
www.nidwaldner-museum.ch



Sinnlich im «Raum als Feld»

Barbara Davi spielt mit dem Raum. Sie geht auf ihn ein – befasst sich mit der Beschaffenheit eines Ortes und seiner Umgebung. Auf virtuose Art schafft sie neue, eigene und insbesondere teils fiktionale Räume, die die Betrachtenden zu gedanklichen Raumwanderungen verleiten. Häusliches Sein wird abstrahiert, Gewohntes verfremdet – und das alles in der seltsam verlassenen Umgebung des Benzeholzes in Meggen. – jru.

Der Raum als Feld
SA 1. Mai bis SO 13. Juni
Benzeholz, Meggen

Vernissage
FR 30. April, 17 Uhr